

B.14 Der Ruf des Roten Raben

Harald Popp (nach Motiven von Bernd Lehnhoff), Spielwelt-Abenteurer, VF&SF 1993

Copyright © 2003 by Harald Popp. Davon ausgenommen sind die blau gefärbten Originalzitate aus diesem MIDGARD-Abenteurer (Copyright © 1993 by Verlag für F&SF-Spiele, Stelzenberg), die hier mit freundlicher Genehmigung des Verlags verwendet werden.

Auftrag in FuschiNawa

Mit dem alten Buch der Familie Tchung im Gepäck reiste die KanThaiPan-Expedition zunächst nach KiAnTsai und mußte dort die Frühjahrsüberschwemmungen abwarten. Während der Zwangspause lernten sie den albischen Waldläufer Hwallach kennen, den es vor 15 Jahren hierher verschlagen hatte. Er schloß sich ihnen an, als er von ihren jüngsten Abenteuern hörte - und vielleicht würde er seine Heimat nun doch einmal wiedersehen?

Über HuangFei ging es dann weiter nach Norden, immer auf der Gewürzstraße. Am TsaiChen entlang durch die Pfirsichprovinz, dann dem Lauf des MuChan folgend nach Westen durch die südlichen Reisprovinzen ins Erlikul-Gebirge. Hätten sie erst einmal den ChüanMon-Paß erreicht, stünden sie an der Grenze des TsaiChen-Tals zur Tegarischen Steppe. Kurz unterhalb des Paßes mußte das gesuchte MuChanKwan-Kloster liegen, dessen Abt SaburoTaro das wertvolle Buch erhalten sollte.

Unterwegs kamen die Gefährten in das kleine Reisbauerndorf FuschiNawa - und erhielten dort von einer gewissen LiLan einen zusätzlichen Auftrag:

"Wie Ihr ja wißt, liegt FuschiNawa an der Gewürzstraße, die, dem MuChan folgend, zum ChüanMon-Paß hinaufführt. Entlang dieser Straße gibt es viele kleine, aber wehrhafte Klöster, die die friedliche Bevölkerung des TsaiChen-Tals vor den Einfällen der tegarischen Horden schützen. Eines dieser Klöster ist das MuChanKwan-Kloster, das etwas abseits der Straße in einem geschützten Seitental unterhalb der Paßhöhe liegt.

Dieses ButsuDo-Kloster ist seit kurzem für uns von besonderer Bedeutung, denn die Ahnen unseres neuen Fürsten, ToraOkame, ermögetausend Jahreleben, sind dort in den alten Gräbern, über die das Kloster wacht, bestattet. PingPing, der neue Gelehrte, den der Fürst

seit dem vorletzten Neujahrsfest beschäftigt, hat dies vor einigen Monden herausgefunden.

Vor zwei Monden nun hat der Fürst eine Abordnung zum MuChanKwan-Kloster gesandt, denn DsingMing, das Jahresfest der Reinen Klarheit, steht in 16 Tagen bevor: Unser Fürst wollte an diesem Tag eigentlich die Ahnengräber besuchen und im Kloster alles wohl vorbereitet finden. Nun ist bis heute entgegen den Anweisungen des hohen Herrn kein einziger zurückgekehrt, um Bericht zu erstatten! Es muß ihnen etwas geschehen sein! Sollte etwa eine Räuberbande das Kloster überfallen und zu ihrem Hauptquartier gemacht haben?

LiCho, mein Mann, war bei der Abordnung dabei. Er ist ein ausgezeichnete Koch, und der Fürst hat ihn dazu ausersehen, die sorgfältige Zubereitung der Speiseopfer am Ahnenfest zu überwachen. Eine große Ehre für meinen Mann! Doch nun mache ich mir große Sorgen um ihn!

Meine Schwägerin LiSanYie arbeitet ebenfalls in der Küche des Fürsten. Von ihr weiß ich, daß unser Fürst derzeit beim SchiDoscha in ChangAn um Erlaubnis bitten läßt, bei Bedarf gegen das MuChanKwan-Kloster vorzugehen. Dies ist erforderlich, da alle Klöster unter dem besonderen Schutz des SchiDoscha stehen. Erhält der Fürst freie Hand, wird er selbst mit einer Gruppe seiner besten SaMurai zum Kloster ziehen. Beim geringsten Anzeichen für ein Verschulden des Klosters werden sie es dem Erdboden gleichmachen und zwar ohne zu fragen, ob sich dort noch Unschuldige aufhalten!

Darum bitte ich Euch, geht noch vor den Leuten unseres Fürsten zum MuChanKwan-Kloster und sucht dort meinen Mann. Kein TsaiJin würde dies tun, denn er würde es als Verstoß gegen den Willen des Fürsten betrachten. Doch Ihr seid Fremde, und ich weiß, daß Ihr solche Bedenken nicht habt.

Ich selbst bin auch keine geborene TsaiJin, sonst würde ich es wahrscheinlich nicht gewagt haben, solch einen Plan zu schmieden. Ich stamme aus dem schönen Nihavand in Aran. LiCho hat mich auf einer seiner Reisen kennengelernt, die er in seiner Jugend oft unternahm, und ich bin ihm in seine Heimat gefolgt.

Wenn Ihr mir meinen Mann lebend wiederbringt, gebe ich Euch meine Mitgift, diesen schweren, goldenen Armreif, als Belohnung. Ihr erkennt LiCho vielleicht

an einem Amulett, das wie eine silberne Karpfenschuppe aussieht, und das er eigentlich immer um den Hals trägt."

Das MuChanKwan-Kloster

Knapp zwei Wochen später standen die Freunde also an der letzten Bergkuppe und blickten hinab in das friedliche Klostertal, wo die Mönche in gelbbraunen Kutten ihrer Feldarbeit nachgingen. Alles wirkte ganz harmlos - bis auf eine Ansammlung merkwürdiger glockenförmiger Wesen, die eine metallisch glänzende Schuppenhaut besaßen und die vor dem Kloster das dort angebrachte Glockenspiel bearbeiteten.



Hm. Die Freunde zogen es vor, sich erst mal seitwärts durch das Unterholz zu einem kleinen Pavillon durchzuschlagen, der direkt vor einer fast senkrecht aufragenden Felswand angebracht war. Dahinter führte ein Portal in ein altes Felsengrab, und dessen Erforschung war endlich mal wieder eine Routine-Aufgabe für die Abenteurer.

Sie fanden schon bald die Leichen der fürstlichen Delegation, aber LiCho war - zum Glück - nicht darunter. Was war hier bloß geschehen?

Vor einem Durchgang belebte sich eine Wächterstatue und griff als scheußlicher Höllenfürst die Eindringlinge an. Duncan, Fensir und Hwallach rannten ängstlich davon, doch Vasaron stellte sich dem Spuk kaltblütig entgegen und bezwang ihn.

Ein weiterer Auftrag

Später lernten sie den "Schwarzen Mönch" kennen, einen Geist, der schon lange in diesem Felsengrab wohnte. Man kam ins Gespräch, und die Freunde erhielten von ihm einen Auftrag:

"Ich habe schon Tausende von Jahren auf dem Buckel und kann das Tor zur Wiedergeburt nicht finden. Ich bin einer der Fürsten, die einst mit dem Anführer Guwanschir aus Aran über diese Berge kamen und ihm später halfen, als Kaiser WuWangSchi die Tschu-Dynastie, deren Symbol der Rote Rabe ist, zu gründen. Es scheint, daß meine Linie ausgestorben ist, und wenn es nicht seit Urzeiten die Mönche gegeben hätte, die hier Ahnenopfer darbringen, hätte mich bereits das Schicksal ereilt, ein Hungergespent zu werden. Ich bin ohnehin schon so schwach geworden, daß ich außerhalb dieses Grabmals keine menschliche Gestalt mehr annehmen und mit Menschen in Kontakt treten kann.

Ich habe jedoch in der Unterwelt in Erfahrung gebracht, daß sich ein Nachfahre zeigen wird, der ein rotes Feuermal in Form eines Raben an einer verborgenen Stelle am Körper tragen wird. Nun hat sich der Fürst für dieses Grab hier interessiert, und ich habe schon seinen Gelehrten gebeten, der hier nach alten Steininschriften suchte, in Erfahrung zu bringen, ob der Fürst ein rotes Mal am Hintern hat. Der Gelehrte hat dieses schamlose Ansinnen weit von sich gewiesen und mir gedroht, einen Priester zu holen, der mich endgültig in die Neunte Hölle verbannen würde.

Davor habe ich natürlich Angst, es gibt nichts Schlimmeres als die Neunte! Ich muß der Frau des Nachfahren symbolisch die lila Blüten eines WuTung-Baumes reichen, deren Duft sie einatmen muß, dann kann ich endlich wiedergeboren werden. Erwische ich jedoch die Falsche, dann ist meine Chance für immer dahin. Ich kann den Fürsten auch nicht selbst fragen, wenn er am DsingMing-Fest den Ahnentempel aufsucht, denn ist er nicht der Gesuchte, wäre ich schuld, wenn er sein Gesicht verliert. Schwört ihr mir einen heiligen Eid, beim Fürsten nachzusehen, ob er ein Feuermal hat, dann werde ich Euch helfen!"

Sie versprachen, dem Schwarzen Mönch zu helfen - und dankbar verriet er ihnen nicht nur den weiteren Weg in die längst vergessenen Teile des Felsengraves, sondern versprach auch, ihnen den Geheimgang zu zeigen, der von hier aus in das Kloster selbst führen würde. Toll! Einen Geist als Freund und Helfer hatten die Abenteurer bisher noch nicht gehabt.

Zu den jüngsten Ereignissen im Kloster konnte ihnen der Schwarze Mönch nicht viel erzählen. Er hatte einmal einen seltsamen Ausbruch "wilder" magischer Energieströme verspürt und sich richtig jung dabei gefühlt. Aber da er das Grab nicht verlassen konnte, wußte er auch nicht, was im Kloster vor sich ging. Vielleicht wußte KamburaYaki, der Bibliothekar, mehr? Ihn sollten sie einmal fragen.

Abenteuer im Felsengrab

Von den Mönchen unentdeckt, erforschten die Freunde die weiteren Kammern der ausgedehnten Grabanlage. Beim Öffnen eines alten Sarkophags setzten sie einen Geist frei, der Hwallach übernahm. Der albische Waldläufer wurde plötzlich zum Katana schwingenden SaMurai und erzählte den erstaunten Freunden, er hätte nur ein Ziel: einmal einen Schwarzen Adepten zu töten! Wenn sie ihm dabei helfen würden, könnte er aber zunächst auch ihnen helfen. Natürlich stimmten sie ihm zu, auch deshalb, weil sich plötzlich drei Zombies in Bewegung setzten, die sich offensichtlich für sein Gefolge hielten und seinen Befehlen gehorchten.

Mit knapper Not entkamen die "Grabschänder" einer heimtückischen Falle in der Grabkammer ZuFongs, eines Magiers, der vor etwa 800 Jahren im Kloster gelebt hatte. Eine Flammenwand bewegte sich als tödlicher Vorhang durch die Kammer und wäre ihr sicherer Tod geworden, hätte Vasaron nicht den rettenden Einfall gehabt, den angelehnten Deckel des Sarkophags als Schutzschild und Kriechtunnel zu verwenden.

In einer benachbarten Grabkammer schlug dann das Schicksal doch zu. Beim Öffnen eines Jadesarkophags versteinerten Duncan, Fensir, Hwallach und Vasaron, und dafür wurde die Figur einer Schnappschildkröte lebendig. Als Murad das seltsame Wesen erschlagen hatte, wurden drei der vier Versteinerten wieder lebendig - nur Hwallach fiel tot zu Boden (und die Zombies verließen die Gruppe). Die Freunde bestatteten ihn im Grab des SaMurai.

Im Sarkophag lag eine wunderschöne junge Frau mit bodenlangen schwarzen Haaren, in seidene Kimonos gehüllt. Sie sah aus, als ob sie nur schlafen würde. Duncan konnte nicht widerstehen, ihre zarte weiße Haut zu berühren - und da erwachte sie tatsächlich! Sie erzählte den Gefährten, ihr Name wäre Mikifune, und sie wäre die Geliebte des Magiers ZuFong. Dieser hätte, als er seinen Tod nahen spürte, wohl aus Eifersucht, einen Zauber über sie verhängt, damit sie schlafen würde, bis er einst wiederkehren würde.

Mikifune erkundigte sich, welche Dynastie wohl gerade herrschen würde, und stellte fest, daß sie wahrlich lange geschlafen hatte. Nun, das Beste wäre es wohl, sie würde mal ins Kloster schauen, ob dort die Pagode ZuFongs noch stehen würde. Vielleicht könnte sie dort mehr über ihren Meister erfahren! Und als wäre es die selbstverständlichste Sache der Welt, übernahm sie die Führung der Gruppe.

Vasaron wurmte das schrecklich. Das war doch nicht normal! Das stank doch ganz fürchterlich zum Himmel, bei allen Göttern! Da machte man einen alten Sarkophag auf, erweckte ein junges Mädchen zum Leben, und dann rannte man ihr einfach so hinterher! Und mancher Mann auch noch mit einem verlegenen Grinsen!! Das war doch die Höhe! Er war doch ihr Anführer, oder!? Doch seine Vorschläge, die seltsame junge Frau, wenn überhaupt, dann nur gefesselt und geknebelt mitzunehmen, fanden keine Mehrheit. Man versprach ihm aber, wachsam zu bleiben, und es blieb dem Waldläufer

schließlich nichts übrig, als grollend hinter den anderen herzustapfen.

Alle hatten sie von der Grabbesichtigung nun endgültig genug [dabei hatten sie doch die 15.000 GS in der Gruft des Prinzenpaars und die beiden schrecklichen Jademumien davor noch gar nicht gesehen], und sie folgten den Zeichen des Schwarzen Mönchs und betraten den Geheimgang zum Kloster - Mikifune eilte ihnen sowieso fast voraus und wartete kaum, bis sie sie eingeholt hatten.

Noch ein Auftrag

Der Gang führte sie wirklich in das Kloster und verzweigte sich dort, um an zwei Türen zu enden. Aus der ersten Falltür spähte Fensir heimlich heraus und sah, daß er in einem Klosterhof war (in der Nähe der Westmauer bei einem großen WuTung-Baum) und sich ganz in seiner Nähe ein paar ButsuDo-Mönche über die Kunst des einhändigen Klatschens unterhielten. Kein guter Ausgang!

Die andere Möglichkeit war besser. Wie sich später herausstellte, war es ein geheimer Zugang in das Erdgeschoß der großen Pagode, in der die Klosterbücherei untergebracht war. Merkwürdig, daß die beiden großen Portale im Norden und Süden massiv von innen verriegelt und mit verschiedensten Möbelstücken verbarrikadiert waren. Und was sollten die Obst- und Gemüseschalen, die überall am Boden herumlagen?

Sie brauchten nicht lange raten. Aus dem Obergeschoß der Pagode kam ein wütendes Schnattern, und schon zeigte sich am oberen Treppenabsatz ein großer weißer Affe! Er war mit Steintafeln bewaffnet und begann, die Eindringlinge damit zu bewerfen - und mit einem besonders (un-)glücklichen Treffer zertrümmerte er beinahe Lindories Bein. Die Elbin ging mit schmerzverzerrtem Gesicht zu Boden. Sie war gerade etwas unachtsam gewesen, denn sie hatte diese seltsame Mikifune beobachtet und mit ihrem sechsten Sinn bemerkt, daß von der jungen Frau eine -

dämonische! - Aura ausging. Vämpi war auch schon gewarnt - man würde schon sehen, was ihre Begleiterin vorhätte!

Doch das konnte warten. Der wütende Affe nicht! Die Freunde stellten sich zum Kampf, mußten aber bald einsehen, daß sie trotz bester Bemühungen so nicht weiterkamen. Wie durch ein Wunder verfehlten Vämpis Blasrohrpfeile ihr Ziel (sie hatte beim Zielen ständig an Bananen schwenkende Affen denken müssen), und Duncan rutschte auf einer Litschi aus, die plötzlich unter seinen Füßen auftauchte.

Fensir hatte den Einfall, es mal friedlich zu versuchen, und redete beruhigend auf den Affen ein. Und es schien zu funktionieren. Als der Affe schließlich auf die Frage, wo denn der Bibliothekar wäre, denn sie hätten etwas für ihn abzugeben, auf seine eigene Brust trommelte, riskierte der Magier den Versuch und überreichte dem Affen das alte Buch der Tchungs. Und wirklich: der packte es vorsichtig aus und begann darin kurz zu lesen! Er schüttelte daraufhin allen (mit Ausnahme Duncans, der ihn beleidigt hatte) wirklich kräftig die Hände und lief davon, um kurz darauf mit einem Paken Lesebücher für Anfänger (mit Schriftzeichen und Bildern) zurückzukommen. Die Unterhaltung konnte beginnen!

Der Affe war tatsächlich KamburaYaki. Ja, da würden sie wohl nicht schlecht staunen, aber WuKung selbst, der verehrungswürdige Affengott, hätte ihm diese wunderbare Gestalt verliehen, und er hätte sich seitdem in der Pagode eingeschlossen, um in Ruhe die alten Schriften zu studieren. Das wäre schon einige Monde her, jaja, wohl um die selbe Zeit, als plötzlich die komischen SchiBu aufgetaucht wären, diese seltsamen vierfüßigen Metallglocken. Diese SchiBu wären wohl ziemlich harmlos, aber sie würden sich irgendwie mit YuriWaka verstehen, dem zweithöchsten Priester des Klosters - und KamburaYaki war der Ansicht, er wäre kein guter Mann. Mehr wollte der Affe aber nicht erklären.

SaburoTaro selbst, der Abt des Klosters, wäre ein guter Mann, nur leider sehr krank. Sehr sehr krank! KamburaYaki machte sich große Sorgen um ihn. Vielleicht würden ihm die Fremden einen Gefallen erweisen? Er hätte in einem alten Buch ein Rezept für einen Glücksbohntee gefunden, und wäre sich irgendwie sicher, daß dieser Tee den Abt wieder gesundmachen könnte. Bestimmt hätte PauMeng, der im Westflügel arbeitende Alchimist, alle Zutaten, um nach diesem Rezept den Tee zubereiten zu können. Wenn sie so freundlich wären, PauMeng, der leicht verwirrt wäre, darum zu bitten? Der Affe wollte sich nicht so gern im Kloster blicken lassen - seine Nahrung holte er sich immer nachts (den Geheimgang kannte er selbstverständlich).

Der weitere Nachmittag verging mit dem Anfertigen einer groben Skizze der Klosteranlage. Mikifune war sehr ungeduldig, aber da ihr die Freunde versprochen, ihr bei der Suche nach ZuFong schon noch zu helfen, fügte sie sich - und begann, mit Fensir ganz unverschämt zu flirten. Der Magier fühlte sich zwar geschmeichelt, aber Dienst war Dienst! Erst mal die Aufgaben lösen, dann könnte man auch an das Vergnügen denken! Lindorie und Vämpi beobachteten die beiden sehr besorgt.

Besuch bei PauMeng

Am Abend schlichen sich die Freunde also zur anderen Falltür und in den Klosterhof hinaus. Sie sahen, daß zwei SchiBu vor dem Portal der Büchereipagode standen (Wache hielten?), die sich aber trotz des Anblicks der Fremden bis auf ein noch breiteres Grinsen nicht rührten. Lindorie wurde die Aufregung zu viel - erst ihr kaputtes Bein, dann die seltsame Dämonin in ihrer Gruppe, und nun auch noch heimlich nachts durch das Kloster mit SchiBu und kampferprobten Mönchen schleichen, das war ihr doch zu viel. Die Freunde sollten nur machen - sie würde hier im Geheimgang die Stellung halten.

Also rein in den 1. Stock des Westflügels! Der Gang führte an vielen Türen vorbei, und

kurz blickten sie überall mal rein. Hinter einer wurde gearbeitet: ein altes Männlein hatte sich gerade über eine halbfertige menschengroße Wachspuppe gebeugt, um ein paar Rippen umzuformen. Und: zwei SchiBu standen im Zimmer herum und blickten die Störenfriede freundlich grinsend an! Nachdem das Männlein, ohne überhaupt zur Tür zuschauen, rief, es wäre mitten in einem wichtigen Experiment und dürfte auf gar keinen Fall gestört werden, kamen die Abenteurer in seltener Höflichkeit (und Einigkeit) diesem Wunsch gern nach. Tür zu! Und weiter, zum Alchimisten!

PauMeng glich sehr seinem Bruder PingGong, den sie gerade gestört hatten. Und er war ebenfalls sehr beschäftigt; zwei Novizen halfen ihm, das Feuer unter einem großen Kessel richtig heiß zu machen und den darin blubbernden roten Trank schön gleichmäßig umzurühren. Trotzdem kam ihm der Besuch "fremder Pilger" nicht ungelegen, im Gegenteil! Sie würden doch YuriWaka nichts sagen, nicht wahr? Der hätte bestimmt was dagegen, wenn sich fremde Pilger nachts im Kloster herumtrieben, nun ja, und ihm, PauMeng, hätte er ja eigentlich auch verboten, Besucher um Hilfe zu beten, aber wo sie jetzt schon mal da wären?

Der halb-verrückte Alchimist ließ seine Besucher erst gar nicht zu Wort zu kommen. Schließlich hatte er hier möglicherweise das Ziel seines Lebenswerks erreicht: den Trank der Unsterblichkeit! Wenn die ehrenwerten Fremden vielleicht mal kosten möchten!? Sie wollten eigentlich nicht, aber als sie merkten, daß PauMeng nur ein einziges Interesse hatte, gaben sie nach. Fensir trank. Es schmeckte leicht nach Algen, und es fehlte jedes Gewürz, wie der Magier zu bedenken gab, den die Farbe an den köstlichen Glühwein seiner Heimat erinnerte. Ignorant!

Duncan war ebenfalls bereit, ein kleines Schlückchen zu probieren (konnte nicht schaden, dachte er). Weit gefehlt! Es konnte. Vor den Augen der entsetzten Freunde und des Fachmanns und seiner Helfer passierte es: Duncan verwandelte sich in eine

rosafarbene Schleimamöbe! Die Novizen standen starr vor Schreck, und PauMeng stammelte ganz bestürzt etwas von einer unglückseligen Verwechslung der Zutaten, einem unverzeihlichen Fehler, den er so schnell wie möglich wieder gutmachen würde. Bestimmt wäre in zwei, drei Monden alles wieder in Ordnung (die Amöbe wackelte bei diesen Worten bekümmert mit ihren Pseudopodien) - die Fremden sollten nur ja kein Wort zu YuriWaka sagen!

Kaltblütig schlug Murad vor, PauMeng sollte sich jetzt zunächst mal um den Tee kümmern, der der eigentliche Zweck ihres Besuch wäre, und eilfertig machte sich der Alchimist tatsächlich an die Zubereitung, wobei er sorgfältig darauf achtete, nicht auf die Amöbe zu treten. In der Zwischenzeit teilten die Freunde das Gepäck und die Kleidung ihres Barden untereinander auf, und sie stellten fest, daß Duncan in seiner neuen Schleimgestalt sie auf irgendeine Weise wahrnehmen konnte. Er war jedenfalls in der Lage, auf ihre Fragen mit Bewegungen seiner Pseudopodien zu antworten - und er gab deutlich zu verstehen, daß er auf gar keinen Fall allein bei PauMeng zurückbleiben wollte.

Nachts im Kloster

Mit dem Tee schlichen sich die Freunde nun durch den Hof des Klosters und in das Obergeschoß des Nordflügels. Sie achteten sorgfältig darauf, weder von einem Mönch gesehen zu werden [Kunststück! Die meisten schliefen sowieso in ihren Räumen.] noch dem Klostersgarten zu nahe zu kommen. KamburaYaki hatte da so seltsame Äußerungen gemacht, und Calyna hatte prompt das Gefühl, die Kübelpflanzen würden irgendwie ihre Blätter und Zweige in ihre Richtung bewegen.

Das Obergeschoß des Nordflügels war eine recht gefährliche Umgebung. Hier schlief nicht nur der Abt, hier hatte auch am Ende des Gangs YuriWaka sein Arbeits- und sein Schlafzimmer. Und im Erdgeschoß befanden sich das ShintoRyu, der Trainingsraum der

KiDoka, und ein paar Zimmer für die Gäste des Klosters, drei MiLo-Ringer mit ihrem Trainer.

Die vorsichtigen Freunde erreichten glücklich den Abt, der leise röchelnd auf seinem Bett lag. Das Abendessen stand unberührt neben seinem Lager. SaburoTaro sah schlecht aus, und Fensir meinte, daß der Abt dem Tode nah wäre. Hilfe war dringend erforderlich! Vorsichtig flößten sie dem Abt etwas Heiltee ein. Er schlug die Augen auf, bedankte sich mit zwei Sätzen für die gute Tat und fiel in einen tiefen Schlaf. Das war vielleicht das Beste für ihn!

Vorsichtig zogen sich die Freunde wieder zurück. Wohin jetzt? Die Amöbe schien hungrig zu sein, also schlichen alle zum Speisesaal im Ostflügel. Der war natürlich leer; nur in der Küche nebenan wurde noch kräftig gearbeitet. Eine Treppe führte vom Speisesaal aus in einen Vorratskeller, und dort konnte sich die Amöbe endlich sattfressen.

Noch ein Auftrag

Vom Speisesaal war es nicht mehr weit bis zur östlichen Pagode, in der einst ZuFong gewohnt hatte. Im Erdgeschoß war praktisch nur ein Durchgang von Norden nach Süden, und ein Treppenhaus führte nach oben (offensichtlich war nur das oberste Stockwerk ausgebaut). Die dicke Staubschicht auf den Holztreppen hatte etwas Beruhigendes, und so waren alle mit Mikifune einverstanden: Warum nicht mal nach oben gehen und nach dem Rechten schauen?

Kurz bevor sie das oberste Stockwerk erreichten, begegnete ihnen ein "Hungergespent" und übernahm Fensir, der sich fortan für den Kaufmannssohn MagDi aus HuangFei hielt. Er hatte einst als "Pilger" das Kloster besucht, aber in Wahrheit wollte er damals in der Pagode ZuFongs herumschnüffeln, da er sich heimlich mit Zauberei beschäftigt und gehört hatte, dort wäre alles seit dessen Tod völlig unberührt

geblieben. MagDi warnte die anderen, das Zimmer ZuFongs zu betreten: das Wirken des mächtigen Magiers wäre dort immer noch zu spüren, und Unheil würde in jeder Ecke lauern. Eine der Ecken kannte er selbst zur Genüge, denn dort war eine Statue mit Medusenhaupt aufgestellt, und er hatte sie dummerweise angeblickt. Tja, sein Körper stand nun als Marmorstatue hier im Heiligtum des Klosters, statt in der Gruft seiner Ahnen beigesetzt worden zu sein, und MagDi hatte nur einen Wunsch: die Statue dorthin zu bringen!

So kurz vor ihrem Ziel gab Mikifune aber nicht mehr auf. Ach was, so schlimm würde es schon nicht sein, sie wollte auf jeden Fall mal hineinschauen. Und tat es. Da ihr nichts Schreckliches passierte, kamen die anderen nach (MagDi blieb draußen). Im fensterlosen Raum waren alle Wände mit schwarzen Tüchern verhüllt. Auch ein kleiner Tisch in der Mitte der Kammer war verhüllt gewesen, aber Mikifune hatte das Tuch bereits entfernt und einen der Gegenstände an sich gebracht, ein Zepter aus durchsichtiger Jade, die mit Goldfäden durchzogen war, an der goldene und bläuliche Funken entlangliefen.

In ZuFongs Pagode

Mikifune wirkte - verdächtig? - zufrieden und trieb die Freunde nicht wie sonst zur Eile an. Duncan verspürte die Sorge seiner Freunde und legte vorsichtshalber eine Pseudopodie fest um ihren Knöchel (100 l Schleimamöbe sind keine Kleinigkeit). Vampi und Murad, von den Kämpfen im Grab geschwächt, beschlossen, hier eine Ruhepause einzulegen - eine Durchsuchung der Kammer konnte auch etwas warten.

MagDi überredete Calyna und Vasaron zu einem kleinen nächtlichen Streifzug und führte sie in den großen Butsu-Tempel des Klosters. Die drei hatten Glück - niemand betete darin, und sie konnten sich in Ruhe umschauen. Sehr beeindruckend war die riesige Dagoba mit ihren funkelnden Edelmetallen und -steinen. Sehr beeindruckend war ein alter Erdaltar, in

dessen Boden einige Holzstäbe gerammt waren, über denen eine Flamme flackerte, ohne die Stäbe zu versengen. Sehr beeindruckend war die lebensgroße Statue des Kaufmannssohns, besonders ihr entsetzter Gesichtsausdruck. Wenig beeindruckend war dagegen eine Art Umkleidekabine für Priester, und hier sahen sich die drei näher um. Wirklich nur Klamotten? Nein: eine Bronzekette verwandelte sich plötzlich in einen SchiBu und griff sie grinsend an. Der Kampf verlief rasch und zu Gunsten der drei Freunde, und bald lag wieder bloß eine Bronzekette am Boden.

Schnell beseitigten die drei "Nachtschwärmer" die Spuren des Kampfes und eilten - unbemerkt, welch außerordentliches Glück - zurück in die Pagode. Genug angestellt für heute nacht! Der Morgen dämmerte schon.

Den folgenden Tag verdösteten die Freunde in oder vor ZuFongs Zimmer. Da hatten sie wirklich ein ruhiges Versteck inmitten der Klostermauern gefunden! Am Abend wurden sie wieder aktiv. Zunächst mal untersuchten sie nun doch ZuFongs Gemach. Die lebensgroße Statue einer nackten Frau sorgte für angenehme Abwechslung (Murad und Vasaron hatten sie hinter dem schwarzen Tuch ertastet und wollten nun gar nicht mehr loslassen, und sogar die Amöbe hatte eine Pseudopodie ausgefahren und war plötzlich dunkelrot und sehr steif geworden...), aber schließlich rief die Pflicht.

Ach ja. Mikifune hatte das wachsende Mißtrauen gegen sich bemerkt und entschloß sich, nun etwas von sich zu erzählen. Trotz der vielen Jahrhunderte, die seit ZuFongs Verschwinden (sie vermied es sorgfältig, von seinem Tod zu sprechen) vergangen waren, stünde sie noch immer unter dem Einfluß des Magiers. Sie könnte dem nur entgehen, wenn sie dieses Jadezepter vernichten würde, und zwar im Katorischrein des WeTo. Wenn ihr jemand helfen würde, das zu tun, würde sie jetzt gern noch bleiben und ihre Hilfe

anbieten. Zögernd stimmten die Freunde ihrem Vorschlag zu - MagDi war voll dafür...

Beim Abt

Also schlichen die Freunde wieder einmal unentdeckt durch das Kloster. Der Abt war ihr erstes Ziel. SaburoTaro ging es wirklich deutlich besser, aber er war noch immer sehr entkräftet. Er dankte seinen Rettern und bat sie, als erstes seinen Lieblings Schüler TsinTao herbeizuholen, und zwar möglichst heimlich.

Mikifune gab zu, sich unsichtbar machen zu können, und schlich katzenleich in den Schlafräum der Mönche. TsinTao war nach der Beschreibung des Abtes leicht zu finden und leicht zu wecken - doch er hielt die weibliche Stimme für die eines Geistes, der ihn in Versuchung führen wollte. Er wollte sich gerade, ohne die anderen Mönche zu wecken, auf den Weg ins Heiligtum machen, um dort ganz intensiv zu beten - und Mikifune überlegte, ob sie nicht sichtbar werden sollte. Zum Glück kam MagDi hinzu, den der Abt ahnungsvoll hinterhergeschickt hatte, und konnte TsinTao überreden, ohne Aufsehen mit zum Abt zu kommen.

SaburoTaro bat TsinTao, ihm und seinen Freunden hier zu erzählen, was seit seiner "Erkrankung" passiert wäre. Der Mönch, überglücklich, den Abt schon wieder so wohl auf zu sehen, schilderte also, wie plötzlich eines Tages die SchiBu im Kloster aufgetaucht waren. Am gleichen Tag hätten sie SaburoTaro völlig erschöpft im Heiligtum vorgefunden und hier aufs Krankenlager gebettet. Zum Glück wäre YuriWaka Herr der Lage geblieben. Er hätte sich irgendwie mit diesen SchiBu verständigt, die die Mönche daraufhin in Ruhe gelassen hatten, und er hatte seither die Leitung des Klosters übernommen. Nach seiner Darstellung wären die SchiBu "Zeichen einer kommenden großen Veränderung", und das MuChanKwan-Kloster würde dabei möglicherweise eine besondere Rolle spielen. Trotzdem wäre er sehr bestürzt gewesen, als die SchiBu die drei Gesandten

ToraOkames, die bestimmt zur Vorbereitung des Ahnenfestes gekommen waren, überfallen und - ähemm - getötet hatten. Erst gestern hätte man die drei nach der vorgeschriebenen Wartezeit endgültig bestattet.

Bei diesen Neuigkeiten war der Abt sehr bestürzt. Bestimmt hätte YuriWaka sofort eine Delegation zum Fürsten geschickt, um ihm diesen Unfall zu erklären, oder? Und um eine angemessene Bestrafung zu bitten? Nein?? Ein böser Fehler! Auf die Frage der Freunde erklärte TsinTao, nein, von einem Koch bei der Delegation wüßte er nichts. Und überhaupt: YuriWaka hätte dennoch angeordnet, alle Vorbereitungen für DsingMing zu treffen, denn er wäre sich ziemlich sicher, daß der Fürst ToraOkame auf jeden Fall zum Ahnenfest beim Kloster erscheinen würde, und man würde ja sehen, wie sich dann sein Schicksal entscheiden würde.

Der Abt war sichtlich beunruhigt. Er bedankte sich zunächst bei TsinTao für seinen Bericht und bat ihn, vorübergehend noch Stillschweigen über seine Genesung zu bewahren. Wenn er es einrichten könnte, sich die nächsten Tage persönlich um die Versorgung des Abtes zu kümmern, würde ihn das sehr freuen. Und nun gute Nacht! Damit entließ er TsinTao.

Gegenüber seinen Rettern wurde der Abt nun offener. Er erzählte, daß er in all den Wochen auf seinem Krankenlager mit einem Dämon gerungen hätte, der die ganze Zeit versucht hätte, seinen Körper in die völlige Gewalt zu bekommen. Erst mit dem wunderbaren Tee wäre die Besessenheit mit einem Schlag verschwunden! Bei nächster Gelegenheit müßte er sich bei PauMeng und KamburaYaki persönlich bedanken.

Was ihm aber derzeit viel stärker am Herzen lag, war die Sorge um das weitere Schicksal des Klosters. Was war mit diesen SchiBu? Wo war der Koch LiCho, von dem ihm die Freunde berichtet hatten? Und welches merkwürdige Spiel spielte YuriWaka, den er

immer für einen der besten Spätberufenen gehalten hatte? Zweifel reichten sicher nicht für ein offizielles Vorgehen, und SaburoTaro wollte auf keinen Fall sein Gesicht verlieren. Wenn ihm also die Fremden noch einmal helfen wollten? Aber nur ganz vorsichtig, ganz vorsichtig bitte!

Der Abt hatte die Dreistigkeit seiner Besucher unterschätzt. Nun, wenn sie schon mal hier im Nordflügel wären, dann könnten sie auch gleich was unternehmen, oder? Umsonst warnte SaburoTaro, daß YuriWaka direkt neben seinem Arbeitszimmer schlafen würde, und Fremde, die er dort entdecken würde, könnte er mit Fug und Recht wie Einbrecher behandeln. Schon machten sich die Amöbe, Vämpi und Murad auf den Weg in YuriWakas Arbeitszimmer. Vämpi fluchte dabei vor sich hin - um ein Haar wäre sie auf der Amöbe ausgerutscht, und in einer so heiklen Situation verstand sie keinen Spaß!

Ja, es war wirklich furchtbar spannend. Vämpi und Murad warfen zwar einen Blick in das Arbeitszimmer und sahen dort die drei Butsu-Statuen stehen, aber wegen der Nähe zu YuriWaka wagten sie auch nicht, dort mehr anzustellen. Mikifune und MagDi standen dabei in einem Seitengang Schmiere - da niemand kam, vertrieben sich die beiden (Nerven wie Stahlseile) auf angenehmere Weise die Zeit, und MagDi tauchte später mit blutenden Lippen wieder auf (die Küsse Mikifunes waren wirklich leidenschaftlich gewesen).

Nachts im Kloster (schon wieder)

Was sollten sie also tun? Die Gruppe war geteilter Meinung und teilte sich. Während Vämpi und Murad genug hatten und sich erst mal in ZuFongs Pagode ausruhen wollten, wollte die Amöbe lieber ein wenig im Kloster herumkriechen, und die anderen meinten, die Nacht wäre noch viel zu jung, um sich jetzt schon wieder hinzulegen.

So begaben sich MagDi, Mikifune, Calyna und Vasaron erneut in den Westflügel, um diesmal das Erdgeschoß näher anzusehen.

Irgendwo mußte LiCho doch stecken! So kamen sie in einen Raum, der in seiner Mitte ein Säule hatte, die sich nach unten verjüngte, und dessen Wände in vielen Sprachen den Spruch trugen: "Die Zersplitterung! Der Berg ruht auf der Erde! Der Edle macht sich nicht mit dem Bösen gemein und geht besseren Zeiten entgegen!"

Zu ihrem wachsenden Entsetzen gab es aus diesem Raum keinen Ausgang! Egal, durch welche der vier Türen man herauswollte: man kam jedes Mal durch die gegenüberliegende Tür wieder herein. Stunde um Stunde nutzloser Experimente verging.

Die Amöbe zog inzwischen im Klostergarten ihre rosafarbene Schleimspur - allerdings nicht lange. Kaum hatte sie nämlich die ersten Kübelpflanzen passiert, wurde sie plötzlich von speerähnlichen Nadeln gespickt, die die Pflanzen auf sie abgeschossen hatten. "Duncan" entschied sich für eiligen Rückzug - man hatte schließlich nur einen Zellkern!

So warteten schließlich drei Freunde immer ungeduldiger in ZuFongs Pagode, wo denn die anderen blieben. Doch die vier verschwundenen Gefährten kehrten auch nicht wieder, als der neue Tag anbrach und das Kloster zu neuem Leben erwachte. Was war nur passiert?

Tagsüber im Kloster (erstmalig)

Gegen Mittag hielten es Murad und Vämpi nicht mehr aus. Gut, daß sich beide unsichtbar machen konnten - die Amöbe mußte halt einfach warten. Sie schlichen sich wieder einmal zum Abt, doch der war auch etwas ratlos. Den beiden fiel nichts Besseres ein als erneut ins Arbeitszimmer YuriWakas zu schleichen, um dort nach belastendem Material zu suchen.

Sie waren gerade auf der Empore des ShintoRyu und konnten in die leere Übungshalle hinabblicken (die MiLo-Ringer waren vor wenigen Minuten zum Mittagessen gerufen worden), als mitten in

der Halle plötzlich ihre Freunde auftauchten! Die vier hatten nach schier endlosen Versuchen das Rätsel des Raums endlich gelöst: schritt man auf die zentrale Säule zu, ohne eigentlich durch sie hindurch zu wollen, dann kam man durch sie hindurch (na, das versteht so schnell keiner, und es war gar nicht so leicht, mal einen PW:In nicht bestehen zu müssen, um Erfolg zu haben...). Und welch fantastisches Glück! Nicht auszudenken, wenn die vier Fremden eine halbe Stunde vorher während des Trainings der MiLo-Ringer zwischen den Fleischkolossen erschienen wären, und zwar mit Schuhen! Wo doch das Tragen von Schuhen im ShintoRyu streng verboten war!

Froh über das unerwartete Wiedersehen, zogen sich alle erneut ins Zimmer des Abtes zum "Kriegsrat" zurück. SaburoTaro schlug vor, den verwandelten KamburaYaki um Rat zu fragen.

Tagsüber im Kloster herumzuschleichen, war schon viel gefährlicher. Trotzdem glückte es den Abenteurern erneut, durch das Obergeschoß des Westflügels zu der bekannten Falltür des Geheimgangs zu kommen und darin zu verschwinden. Lindorie hatte dort geduldig auf sie gewartet - solange sie keinen allgemeinen Alarm im Kloster hörte, würde sie das auch weiterhin tun.

KamburaYaki war gar nicht erfreut, schon wieder beim Lesen gestört zu werden. Aber daß es dem Abt besser ging, freute ihn nun doch. Und dann fiel ihm bei einer Frage auch etwas ein: Geheimgänge? Ja, da hätte er ein Buch mit alten Plänen gesehen. Und er holte es herbei. Und tatsächlich. Dort war nicht nur der bekannte Geheimgang zwischen Felsengrab und Kloster eingezeichnet, sondern auch ein Gang, der vom Keller des Speisesaals zu einem Vorratskeller unter der Eingangspforte führte. Dieser Vorratskeller stammte noch aus den Zeiten ZuFongs und wurde laut Bibliothekar schon lange nicht mehr genutzt.

Ein cooler Koch

Die Freunde freuten sich über die neue Spur. Sie warteten ab, bis es Nacht wurde, und schlichen dann (wieder einmal) in den Speisesaal des Klosters. Und in den Keller. Hmm, ein Geheimgang war nirgends zu sehen. Vielleicht dort hinter den Holzkohlen? Und richtig: dort war die Falltür.

Der Gang dahinter führte durch das felsige Gestein nach Süden bis in den alten Vorratskeller. Und dort trafen die Gefährten wirklich auf LiCho, der es sich den Umständen entsprechend ganz gemütlich eingerichtet hatte. Er nutzte die Zeit seiner Gefangenschaft, um endlich einmal in Ruhe all die Kochrezepte niederzuschreiben, die er bei seinen verschiedenen Reisen in seiner Abenteurerzeit kennengelernt hatte.

Beim überraschenden Eindringen der Fremden in "seinen" Keller reagierte LiCho ausgesprochen cool. Na also, jetzt wären seine Retter also da! Sie sollten sich allerdings erst einmal um die Tju kümmern, ja, diese schwarzen Metallkugeln, die gerade dabei waren, zu der Treppe zu rollen, die nach oben führte.

Fast hätten sich die Freunde vom abgeklärten Verhalten des gesuchten Kochs anstecken lassen. Gerade noch rechtzeitig versperrten sie den seltsamen "belebten Kanonenkugeln" den Weg nach oben und begannen, mit ihnen zu kämpfen. Keine leichte Aufgabe - den Kugeln war kaum beizukommen. Doch dann gelang es den Freunden, die Kugeln unter umgedrehten Bronzeschalen und unter der Treppe zu verkeilen, so daß sie nur noch mit drohendem Brummen unter den Schalen herumrollen konnten. LiCho gratulierte.

Der Koch erzählte kurz seine Geschichte, konnte aber nichts Belastendes gegen YuriWaka vorbringen. Und er warnte seine Retter eindringlich, der Treppe nach oben zu folgen - dort wären immer einige SchiBu zu finden, und mit denen wäre nicht zu spaßen. Also zurück durch den Geheimgang! Und wieder einmal heimlich hinein zum Abt.

Bis zum Morgengrauen wurde nun geredet und geredet, Für und Wider, Hin und Her sorgfältig diskutiert und wieder verworfen. Der Abt sah schon wieder ganz erholungsbedürftig aus, als er am Morgen schließlich die Entscheidung traf. Er würde sich den Mönchen nun als geheilt zeigen und sie zu einer Versammlung in den Speisesaal bitten, um sich ausführlich über alle Ereignisse informieren zu lassen - und damit den Fremden Gelegenheit geben, das Zimmer YuriWakas nach Beweisen zu durchsuchen.

Showdown

Gesagt, getan. Aufgeregt strömten die Bewohner des Klosters im Speisesaal zusammen. Und die Abenteurer konnten nun endlich YuriWakas Zimmer anschauen. Im Arbeitszimmer entdeckten sie unter einer der drei Butsu-Statuen das Heptagramm, mit dem YuriWaka den Krankheitsdämon herbeibeschwören wollte (was sie da aber noch nicht wissen konnten). Und als sie die zweite Statue berührten, verwandelte diese sich in einen SchiBu und fing zu kämpfen an! Und erwischte Calyna so (un)glücklich im Gesicht, daß sie ein Auge verlor! Vämpi kämpfte für ihre Freundin wie eine Berserkerin und vernichtete den SchiBu. Und auch Calyna konnte geholfen werden: die Freunde hatten einen mächtigen Allheiltrank aus dem Gepäck Hwallachs bei sich, der tatsächlich in kürzester Zeit ihre schwere Augenverletzung wieder restlos heilte.

Gut, daß diesen Kampf niemand bemerken konnte, weil alle im Speisesaal waren. Jetzt aber hurtig! Was es wohl im Schlafzimmer des Priesters zu finden gäbe? Ausgerechnet Calyna entdeckte das Geheimfach YuriWakas über seinem Bett, und dort fanden sich nicht nur belastende Schriften, die eindeutig seine Verbindung zu den Schwarzen Adepten aufzeigten, und Instrumente, mit denen man das für Dämonenbeschwörungen notwendige Blut abzapfen konnte, sondern auch ein Brief ToraOkames, in dem der Fürst sein Kommen für DsingMing ankündigte, und ein goldener Elefant, der sich in einen weiteren SchiBu

verwandelte! Noch ein Kampf, und wieder blieben die Freunde siegreich.

Jetzt reichte es aber! Die Gefährten zögerten nicht länger, sondern drangen einfach in den Speisesaal ein - zum Glück sah sie der Abt kommen. Er schlug mit seinem Bo-Stab höchstpersönlich YuriWaka nieder und beruhigte die bestürzten Mönche: es würde sich alles aufklären. Das geraunte "Hoffentlich" hörten nur die Fremden in seiner nächsten Nähe...

Vor und nach DsingMing

Doch SaburoTaro konnte ganz beruhigt sein - die Last der Beweise war wirklich erdrückend. YuriWaka schwieg zu allen Vorwürfen verbissen, doch das half ihm nichts - die Mönche verstanden nun endlich, daß sie zu leichtgläubig gewesen waren und wohl auch zu eingebildet, und sie hätten den Verräter am liebsten an Ort und Stelle hingerichtet.

Der Abt suchte zusammen mit den Freunden mittlerweile KamburaYaki auf. Er forderte den Bibliothekar auf, einer Rückverwandlung in seine menschliche Gestalt zuzustimmen - denn vermutlich wäre er an der ganzen Unordnung nicht ganz unschuldig, nicht wahr? Ungewöhnlich kleinlaut stimmte der Affe schließlich zu, und SaburoTaro gelang die magische Kraftprobe. Der "echte" KamburaYaki war ein kleines kugelbäuchiges und kurzsichtiges Männlein.

Der Bibliothekar war sehr erleichtert, als er bemerkte, daß er bei der Rückverwandlung die für ihn am allerwichtigsten gewesene neue Fähigkeit nicht verloren hatte: die Erkenntnis des Dao im Lesen/Schreiben - denn was nützte einem das schönste Buch, wenn man nicht verstand, was einem der Autor eigentlich hatte mitteilen wollen?

Gemeinsam mit dem Abt rekonstruierten sie nun die Ereignisse und kamen der Wahrheit recht nahe. SaburoTaro schlug vor, daß KamburaYaki den Text des Großen Ho nun

richtig vorlesen sollte, und der Bibliothekar war einverstanden. Der erwartete Knalleffekt blieb aber aus. Erst als LiCho, der gerne in der Klosterküche bei den Vorbereitungen für DsingMing helfen wollte, einem der SchiBus sein Wok testhalber überzog und dieser daraufhin verschwand (und eine Bronzeschale am Boden lag), kam Leben in die Metallwesen. Sie bildeten eine Schlange, und LiCho, der körperliche Gewalt ablehnte, mußte später zugeben, daß ihm dieses eine Mal die Zweckentfremdung seiner Pfanne Spaß gemacht hatte.

So kehrte allmählich wieder etwas mehr Ordnung im Kloster ein. Im Klostergarten verwelkten die seltsamen Pflanzen. Und Lindorie traute sich aus dem Geheimgang heraus.

Natürlich waren die Fremden, die den Abt vor dem sicheren Tod bewahrt hatten, sehr willkommene Gäste im Kloster (Mikifune hatte ihre Reize freiwillig etwas stärker verhüllt als sonst). Und der Abt war schon wieder kräftig genug, um Duncan erfolgreich seine alte Gestalt wiederzugeben - bis auf eine bonbonrosafarbene Zunge, die dem Barden blieb. SaburoTaro sicherte MagDi zu, er könnte die Statue in die Familiengruft schaffen - aber bitte erst, wenn DsingMing vorüber war! Denn zunächst müßte man sich nun auf das Schlimmste gefaßt machen, wenn der Fürst ToraOkame erscheinen würde.

Hektische Betriebsamkeit begann. YuriWaka wurde sorgfältig von den MiLo-Ringern bewacht, die diese Aufgabe als Ehre empfanden. SaburoTaro sichtete sorgfältig das Beweismaterial und legte sich seine Rede zurecht, die er vor dem Fürsten halten wollte.

Und am Mittag des Tags vor DsingMing traf dann tatsächlich der Fürst mit seinem Gefolge (u.a. 15 SaMurai) ein. SaburoTaro begrüßte ihn, entschuldigte sich mit beredten Worten und bot selbstverständlich an, zur Sühne seines Vergehens Seppuku zu begehen. ToraOkame war zwar tatsächlich mit finsternen Gedanken zum Kloster

gezogen, aber die fantastische Geschichte des Abtes besänftigte nicht nur seine Rachegelüste, sondern machten ihn sogar neugierig, möglichst alle Einzelheiten der unglaublichen Begebenheiten zu hören (und zu sehen - der Dämon Harimchar loderte ja noch immer über den Kampfstäben im Heiligtum). Und natürlich würde es auch ihm zur Ehre gereichen, einen Agenten des Schwarzen Adepten dem SchiDoscha auszuliefern!

Doch das alles mußte warten bis nach dem Ahnenfest. In entspannter Stimmung bereitete sich der Fürst nun mit Hilfe der Butsu-Mönche auf die Zeremonie vor, und am nächsten Morgen verlief alles zur vollständigen Zufriedenheit der Beteiligten.

Die fremden Besucher des Klosters wurden eingeladen, an der Tafel des Fürsten zu speisen. Und sie mußten den Bericht des Abtes natürlich bestätigen und ergänzen, denn ToraOkame war neugierig und - im Gegensatz zu seinen steifen Beratern - sehr offen gegenüber fremden Ansichten und auch unpassenden Bemerkungen. Trotzdem wagten die Freunde nicht, den Fürsten offen nach seinem Hinterteil zu befragen - und aus den Dienern ToraOkames war auch nichts rauszukriegen. Hmm.

Der Fürst sprach den Fremden seine Anerkennung für ihr mutiges Verhalten aus und schenkte jedem als geringes Zeichen seiner Wertschätzung einen kleinen Goldring. Sie sollten ihn unbedingt in seiner Burg besuchen! Dankend nahmen die Freunde die Einladung an. Mit YuriWaka im Gepäck brach ToraOkame schon am Nachmittag wieder auf - ein Schlag gegen die Schwarzen Adepten duldeten keinen Zeitaufschub.

Ende gut - fast alles gut! Erleichtert stießen die Freunde am gleichen Abend mit einem Gläschen Reiswein und viel Tee auf das gelungene Abenteuer an. MagDi hatten die Gefährten allerdings etwas von dem Zauberbohmentee in die Tasse geschüttet, und das Hungergespenst wurde tatsächlich aus

Fensirs Körper vertrieben. Sie riefen ihm schnell noch zu, es sollte sich keine Sorgen machen, für seine Statue würde schon gesorgt werden!

Natürlich war LiCho bei aller Gelassenheit schon sehr interessiert, alles über das Abenteuer der Fremden zu hören, die seine Frau ihm (und dem Kloster) zu Hilfe geschickt hatte. Welche Ehre für LiLan und ihn, vom Abt zu einem ehrenvollen Empfang eingeladen zu werden! SaburoTaro wollte gern die mutige Dame kennenlernen, die eine ganze Abenteurergruppe aus Sorge um ihren Mann in Bewegung gesetzt hatte.

Als die Freunde in einem Anflug von Melancholie das ungeklärte Schicksal des Schwarzen Mönchs bedauerten, meinte LiCho plötzlich, etwas verlegen schmunzelnd (und nicht ganz so cool wie sonst), hmm, vielleicht könnte ja er weiterhelfen? Nun ja, besser gesagt, seine Frau!? Sie hätte nämlich so ein rötliches Rabenmal an einer delikaten Körperstelle. Natürlich wollte er erst mal mit seiner Frau darüber reden, aber er selbst hätte nichts gegen Nachwuchs einzuwenden.

So, das Rätsel wäre also auch gelöst! blieb nur noch, sich in den bisher unerforschten Klosterräumen umzusehen - der Abt erlaubte das gerne. Einen ungeahnt lustigen Höhepunkt fand die Besichtigungstour in einem Meditationsraum, in dem durch Hinzufügen eines besonderen Pulvers (PauMengs Erfindung, auf die der Alchimist sehr stolz war) ganz besonders lustige Erscheinungen alle Freunde zu wahren Lachsälven hinrissen. Selten so gebrüllt vor Lachen!

Klösterliche Ruhe

Die Freunde beschlossen, die Gastfreundschaft des Klosters noch länger zu genießen. Sie waren gerne willkommen, ein paar der fremdartigen Künste der ButsuDo-Diener zu erlernen.

Fensir verabschiedete sich von den Freunden und begleitete Mikifune zum WeTo-Schrein, wo sie erfolgreich das Zepter vernichtete - und sich dort vom Magier verabschiedete. Aber wer weiß - vielleicht würde man sich eines Tages ja wieder begegnen? Fensir fiel der Abschied sehr schwer - ihre Küsse waren zwar etwas blutig, aber auch sooo süß. Noch Monate später seufzte der Magier im Schlaf manchmal ganz tief - aber er verlor nie ein Wort darüber.

Als fast zwei Monate später Fensir wieder ins Kloster zurückkehrte, begleiteten ihn Licho und LiLan - und erfüllten den Wunsch des Schwarzen Mönchs.

Im Frühsommer machten sich die Freunde, um viele Erfahrungen reicher, auf den Weg zu ToraOkame. Von dort aus wollten sie den Heimweg antreten - das würde eine lange Reise werden! Würden sie Hippodora in Meknesch oder dort in der Nähe (wie hieß bloß das Nest?) wiedersehen?